

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885**

24.7.1885 (No. 173)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 24. Juli.

No. 173.

Vorauszahlung: vierteljährlich 8 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 8 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 13 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 23. Juli.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet der Reise des Kaisers nach Gastein einen Artikel, in dem sie auf die Wirkung dieser jährlich sich wiederholenden Reisen nach den österreichischen Kurorten auf die politische Gesamtsituation hinweist. Es heißt darin: „Gastein und Fichtel sind historisch berühmte Namen geworden. Sie bezeichnen nicht den Anfang einer erhabenen Freundschaft, aber die wiederholten fürstlichen Begegnungen haben ein wechselseitiges Vertrauen befestigt, welches eine weise Politik zu verwerten verstanden hat. Aus der Freundschaft der Monarchen ist ein inniges politisches Verhältnis erwachsen, dessen Friedenskraft sich seit Jahren auch unter höchst kritischen Umständen segensreich bewährt hat. So sind die Väter des unfernen Kaisers Schicksalswege geworden, auch für die Völker und deren Heil.“ Wie das Blatt erzählt, ist der Aufenthalt in Gastein auf drei Wochen berechnet.

Der 23. Juli

ist, wie von verschiedenen Seiten in Erinnerung gebracht wird, der Säculartag der Stiftung des Deutschen Fürstentums. Am heutigen Tage, schreibt der „Schwab. Merkur“, sind es hundert Jahre, daß Friedrich der Große zu Berlin mit einer Anzahl deutscher Herrscher den deutschen Fürstentum abgeschlossen hat. Damit hat er sich u. a. das Verdienst erworben, das ehemalige Kurfürstentum Bayern vor der Annexion durch das Haus Habsburg-Lothringen für immer zu retten. Die Absichten des Kaisers Josef II. auf das bayerische Nachbarland gingen zurück bis 1777, da dieses nach dem Tode des kinderlosen Kurfürsten Max Josef III. auf den ebenfalls kinderlosen Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern überging. Dem Kaiser wurde es nicht schwer, den Kurfürsten zum Verzicht auf den größeren Theil der altbayerischen Lande zu veranlassen. Der Friede von Teschen vermittelte den Plan. Jedoch bei Josefs II. Erwerbssucht und Hartnäckigkeit keineswegs für immer. Schon 1784 nahm er die Angelegenheit von neuem auf und brachte sie so weit, daß er dem Kurfürsten Karl Theodor einen Tauschvertrag vorschlug, durch welchen die kurfürstlichen Lande an Oesterreich abgetreten werden sollten, wogegen er die österr. Niederlande, übrigens mit Ausnahme von Luxemburg und Namur, den Titel eines Königs von Burgund und eine Abfindungssumme von 3 Millionen Gulden für sich und seinen Agnaten erhalten sollte. Es waren dies der Herzog Karl II. von Zweibrücken-Birkenfeld und dessen Bruder Prinz Max Josef, nachmaliger Kurfürst und erster König von Bayern. An dem festen Widerspruch beider scheiterte in erster Linie der Tauschhandel Josefs II. Den österreichischen Belästigungen ein für allemal einen festen Riegel vorzuschieben, schloß Friedrich der Große den Fürstentum ab, der am 23. Juli 1785 zur Unterzeichnung kam. Unterzeichner waren, außer Preußen, die Kurfürsten von Sachsen und Hannover. In kurzer Zeit traten hierauf dem Deutschen Fürstentum noch bei: der Kurfürst von Mainz und sein Koadjutor Febr. v. Dalberg, der spätere Fürst Primas, aus Großherzog von Frankfurt, der Kurfürst von Trier, der Landgraf von Hessen-Kassel, die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Baden, die Herzoge von Pfalz-Zweibrücken, Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Gotha, Sachsen-Altenburg und der Fürst von Anhalt-Deskau.

Ueber die Bevölkerungsverhältnisse in Afghanistan, welche für die Entwicklung der centralasiatischen Angelegenheiten noch von einschneidender Bedeutung werden können, namentlich wenn der Aufstand im Norden des Landes sich noch lange behaupten sollte, mögen zur kurzen Orientirung unserer Leser folgende Notizen dienen:

Man schätzt die Zahl der dem Emir zu Kabul unterstehenden Bevölkerung auf etwa 4,000,000. Etwa ein und drei Viertel Millionen gehören dem eigentlichen Afghaniens an. Da die Afghaniens zugleich das beste kriegerische Element des Landes bilden, so ist ihre Herrschaft auf thatsächliche Macht gegründet. Unter einigen afghanischen Kriegerstämmen, wie dem Ghilzai und Romund, ist allerdings wenig Juncigung zu dem dem Durranisamen entsprossenen Emirgeschlechte vorhanden.

Ueber den nicht-afghanischen Bevölkerungsstheil entnehmen wir nachstehende Angaben:

Zuerst sind die Kizilbaschen zu nennen — angeblich Abstammlinge der soldatischen Anführer, welche Nadir Schah zurückließ, nachdem er eingedrungen war. Es sind Leute von gewislich türkischer Abstammung; an Zahl etwa 150,000, aber durch ihren Muth, ihren Wohlstand und ihren Unternehmungsgeist von größerer Bedeutung als mancher andere Stamm. Die Regierung zu Kabul, obwohl hier und da Druck auf sie ausübt, hat sich oft um Hilfe an sie gewandt. Sie nehmen ein großes wohlhabendes Viertel der Stadt Kabul ein. Soweit in Afghanistan die Kaufleute nicht Hindu sind, kommen diese aus der Kizilbaschen-Bevölkerung. Indessen liefert der Stamm auch

treffliche Leute zum Geschützwesen und zur Reiterei, und mancher Offizier dort ist ein Kizilbasche. Aus religiösen Ursachen herrscht zwischen ihnen, die Schiiten sind, und der Masse der sunnitischen Afghaniens eine gewisse Abneigung. Auch die Verschiedenheit der Sprache wirkt dabei mit. Modernes Verstand ist die Sprache des Kizilbaschen; Pushtu das der Afghaniens.

Der Mundart nach stehen den Kizilbaschen die Tadschiken nahe, die, von persischem Ueberhang, eine alterthümlichere Art dieser Sprache reden und fast durch ganz Centralasien die unterworfenen Völker darstellen. Man schätzt sie auf eine halbe Million. Es sind fleißige Ackerbauer, Handwerker und Händler. Zum Theil des Emir's stellen sie, gezwungen, eine ziemlich große Zahl, gelten jedoch als ein der Erhebung unfähiger, etwas gedrückter Stamm. Von den Afghaniens durch die Sprache getrennt, sind sie im Glaubensbekenntnisse diesen gleich.

Die Völker mongolischen Blutes, genannt Kasara, und nach Südwesten hin Acmal, schätzt man auf etwa 400,000. Es sind zum Theil Dichten, in abgelegenen Dörfern wohnend oder umherwandernd. Als Krieger genießen sie geringen Rufes, was zum Theil von ihrer schlechten Bewaffnung herrühren mag, denn eine halbe Unabhängigkeit haben sie sich doch seit den Tagen Dschingis Chans bewahrt. Eine Minderheit davon redet noch ihre alte Sprache, die Mehrheit jetzt persisch; sie gehören dem schiitischen Bekenntnisse an.

Im afghanischen Turkestan treten die Usbeken, früher die Kriegerlaste und die herrschende Rasse in ganz Centralasien, als der vorwiegende Stamm hervor. Es sind Eindringlinge, welche die Tadschiken dort unterworfen haben, die später aber selbst von den Afghaniens überwunden wurden. Mit den dort lebenden Tadschiken zusammen sollen sie an Zahl etwa 640,000 sein.

Dann sind die Kohistaner zu erwähnen, wilde Bergvölker gemischter Abkunft, für verrätherisch geltend und leicht geneigt, gegen eine schwache Regierung in Kabul sich aufzulehnen. Derselbe von ihnen wohnt das Volk der Sia-Yosch-Kasir, der schwarzeleibigen Unzuländer, über deren Religion so gut wie nichts bekannt ist. Das sind Arier, von schönem Bau, heller Gesichtsfarbe, oft rothbraunem Haar, mit blauen Augen, geistig reif. Sie schreiben sich die Abkunft von Kriegern aus Alexander des Großen Her zu. Wenige Europäer sind bis jetzt in ihr Land gedrungen oder haben Leute vom Siab-Pusch-Kasir-Stamm gesehen. Den Durchzug Dschingis-Chans suchte diese Bevölkerung, obwohl vergeblich, abzuwehren. Den Afghaniens ist es bis heute nicht gelungen, sie zur Koranlehre zu bekehren, nur ein geringer Theil der Grenzbevölkerung hat sich unterworfen; man heißt ihn „Nimisch“ — ungefähr so viel wie Halbmothomedaner. Ein Siab-Pusch-Kasir war der verlorbene Afghaniens Feldherr Feramoz Chan. Die Kasir, die Nimisch und die Tschitai zusammen schätzt man etwa auf 150,000.

Es kommen noch die anscheinend nicht-afghanischen Blute entsprossenen Kharar, Badshur- und Swat-Bergvölker hinzu, die indes die Pushtunsprache angenommen haben und den Afghaniens auch sonst ähneln. Sistanische Nomaden und Freireiter machen die Zahl der 4,000,000 voll. Das die Provinz Herat von rein persischer Volksbevölkerung ist, unter welchem die Afghaniens die Herrscher und ein Theil der Besatzung sind, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

### Deutschland.

\* Berlin, 22. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wird Ende dieser Woche in Homburg eintreffen; das Befinden der hohen Frau ist gegenwärtig vorzüglich. — Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst, ist von Berlin wieder abgereist. — Das Gerücht von einem Cholerafall ist in Berlin verbreitet gewesen; amtlich ist indes festgestellt, daß es sich um Cholera nostras handelte, die alljährlich vorkommt. — Zu Gunsten der Errichtung wissenschaftlich-kommerzieller Stationen im Niger-Becken-Gebiet, welche vom Deutschen Kolonialverein projektirt werden, haben mehrere Handelskammern sich mit recht bedeutenden Beträgen beteiligt.

Dresden, 22. Juli. Das offizielle Schiedsgericht des Turnfestes hat dem ersten Sieger Jennwein aus Stuttgart einen Kranz und ein Diplom verliehen. Weitere Diplome haben Turner aus Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mannheim, München, Reichenberg, Chemnitz u. s. w. erhalten.

Dresden, 23. Juli. (Tel.) Gestern Abend um 10 Uhr fand der Schluß des sechsten Deutschen Turnfestes statt. Geh. Hofrath Ademann hielt die Abschiedsrede an die Turner. Salzburger Turner überreichten eine Marmortafel mit einer Widmung, Junsbrücker Turner einen Gelbeisstranz für die Dresdener Turnerschaft. Die amerikanischen Turner übergaben dem Direktor Bier ein Ehrenzeichen; andere ausländische Turner dankten für die glänzende Ausrichtung des Festes und die herzliche Aufnahme.

Frankfurt, 22. Juli. Bei der heutigen Beerdigung eines Sozialdemokraten Namens Hiller kam es, wie telegraphisch bereits gemeldet, auf dem Friedhofe zu Ausschreitungen. Der anwesende Polizeikommissar ließ, da der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht entsprochen wurde, den Friedhof säubern, wobei mehrere Verhaftungen und Verwundungen vorkamen. Als der Leichenzug auf dem Friedhof eintraf, gab Polizeikommissar Meyer den Befehl des Polizeipräsidenten kund, daß auf dem Friedhofe weder Reden gehalten noch Kundgebungen veranstaltet werden dürften. Damit war die Aufforderung verbunden, die rothen Schleifen zu entfernen. Da nun der Zug an

das Grab kam und einer der Anwesenden begann: „Sehr geehrte Genossen“, wiederholte der Kommissar die Aufforderung, das Reden zu unterlassen. Als hierauf verschiedene rothe Schleifen in die Grube geworfen worden waren, gleichzeitig ein anderer Sozialdemokrat begann, den Dahingegangenen als Kämpfer für die Freiheit zu feiern und eine lange rothe Schleife in der Hand haltend, weiter sprechen wollte, forderte der Kommissar auf Grund von § 9 des Sozialistengesetzes die Anwesenden auf, auseinanderzugehen. Er wiederholte die Aufforderung dreimal. Als dessenungeachtet sich keiner vom Fleck rührte und der letzte Redner wörtlich fortfuhr: „Diese Schleife gebe ich dir als Zeichen der Freiheit!“, befahl der Kommissar der anwesenden Schutzmannschaft, die Versammlung auseinanderzutreiben. Infolge des Widerstandes, dem die Beamten begegneten, gab es eine Anzahl Verhaftungen und Verwundungen.

### Oesterreich-Ungarn.

Gastein, 22. Juli. Der Deutsche Kaiser unternahm Abends 6 Uhr, von dem Generalleutnant Lehndorff begleitet, eine einstündige Spazierfahrt nach Wädstein. Zu dem heutigen Diner war auch General Laval geladen.

Zur Ergänzung des Berichtes über das Eintreffen Seiner Majestät des Kaisers in Gastein werden von dem Berichterstatter der „Post“ noch einige Episoden nachgetragen, die sich bei der Ankunft des Monarchen abgespielt haben. Das Publikum, seit Jahren gewohnt, die sympathische Erscheinung des Kaisers herzlich zu begrüßen, sah diesmal mit um so größerer Spannung diesem Ereignisse entgegen, weil es sich selbst von dem Gesundheitszustande des Kaisers Wilhelm, über welchen in den letzten Wochen heunruhigende Nachrichten zirkulirten, überzeugen wollte. Als der Kaiser trotz des stürmenden Regens in seinem nicht verlockenden Reisewagen vor dem Badeschloß vorfuhr, wollte der Jubel der Bevölkerung kein Ende nehmen. Der Kaiser verließ den Wagen beim nach rückwärts liegenden Portale des Badeschlosses und begab sich nach dem Vestibul. Er wurde zwar beim Gehen von dem Generaladjutanten Grafen v. d. Goltz begleitet, allein sein Kräftezustand ist erfreulicher Weise noch lange nicht derart besorgniserregend, wie es jüngst allgemein hieß. Das Aussehen des greisen Monarchen ist ein gutes, ziemlich frisches, nur die Gestalt ist ein wenig gebeugter, als dies im Vorjahre während des Aufenthaltes in Gastein der Fall war. Im Vestibul des Badeschlosses wurden dem Kaiser mehrere anwesende Damen der Aristokratie, darunter auch Gräfin Gruenne und Baronin Wallenberg vorangetreten, derselbe erkannte die meisten augenblicklich von früheren Besuchen am Kurorte wieder. Zur Gräfin Gruenne gewendet, fragte der Kaiser sie, wo sie heuer wohne. Auf die Erwiderung, daß sie ihr altes Loos bezogen habe, sagte der Kaiser: Also gegenüber bei Straubinger? Zur Baronin v. Wallenberg, welche sich äußerte: Noch vor einer Viertelstunde hatten wir schönstes Kaiserwetter, entgegnete der Monarch: Ich hätte aber auch 10 Minuten früher kommen können, doch betrachte ich diesen Regen als ein gutes Omen, zumal wir ihn heuer brauchen. Als sich der Kaiser hierauf anschickte, seine Appartements aufzusuchen, trat ein reizendes Mädchen (Hamburgerin) vor ihn und überreichte dem hohen Gaste ein schönes Blumenbouquet. Kaiser Wilhelm nahm die Blumenstange mit freundlicher Miene entgegen und streichelte dem Mädchen die Wange und fragte es um Namen und Vaterland. In seinen Gemächern angelangt, drückte er dem ihn begleitenden Bürgermeister Straubinger seine Freude darüber aus, daß er wieder in Gastein zum Kurgebrauche weile. Ich hoffe, sagte der Kaiser, daß ich heuer wieder das mir so lieb gewordene Gastein für den Winter geküsstig verlassen werde. Der Kaiser ließ sich sofort in den Lehnstuhl nieder und richtete an Straubinger die Frage, wie viel Grade er im Zimmer habe. Auf die Erwiderung, daß die Temperatur 16 Grad betrage, meinte der Kaiser, daß es so recht sei. Bald nachher erschien der Monarch an dem bekannten Fenster im Salon seiner Appartements. Als das noch immer auf dem Straubinger Plage versammelte Publikum ihn erblickte, brach es in Jubel aus, indes die Kurkapelle: „Oeil Die im Siegetrang!“ intonirte.

### Frankreich.

Paris, 22. Juli. General de Courcy ist nach Hülé zurückgekehrt und hat angeordnet, daß die Provinz Thangha überwacht werde, um zu verhindern, daß sich in derselben etwa aus Anam kommende Schaaren mit den Schwarzflaggen aus Tonking vereinigen. — Nach Clemenceau ist jetzt Ribot mit einem Manifest der gemäßigten Republikaner hervorgetreten. Dasselbe will unter anderem keine Revision, keine kommunale Autonomie für Paris, Aufrechterhaltung des Konkordats, Beendigung des Kampfes gegen den Klerus, sowie Gesetze über Unfallversicherung, Kranken- und Unterstützungskassen für Arbeiter. Der Passus über die auswärtige Politik lautet: „Wir wollen, daß unsere auswärtige Politik, ohne etwas von unserer nationalen Würde, unseren Interessen und unseren Rechten aufzugeben, mit kluger Vorsicht und Sparsamkeit geleitet werde.“ Durch dies Manifest Ribots, welches vielen Beifall in gemäßigten republikanischen Blättern findet, einerseits und durch die radikale Manifeste Clemenceau's in Bordeaux gerathen die Opportunisten mit ihrer Wahlsituation arg ins Gedränge, zumal es den letzteren noch immer nicht gelungen ist, betreffs ihres vielversprochenen Aufstufens an die Wähler zur Einigung zu gelangen. — Am Sonntag, den 26. Juli, eröffnet der Kongreß der französischen Konsumvereine in der Mairie des zweiten Pariser Arrondissements seine Sitzungen.

— Ueber die Vorkänge an der Goldküste sind einige

Privatnachrichten eingelaufen, denen der „Temp“ Folgendes entnimmt: „Der König von Dahome soll mit 6000 Kriegeren und seinen Amazonenbataillonen in die Dörfer bei Porto Novo, welches unter französischem Schutze steht, eingefallen sein. Die Eindringlinge zerstörten mehrere Dörfer, machten einen Theil der Bewohner nieder und führten die übrigen in die Gefangenschaft ab; die meisten dieser Unglücklichen sind für die Menschenopfer ausgesetzt, die in Dahome von Zeit zu Zeit dargebracht werden. Nach einem glücklichen Kriegszuge pflegen diese Opfer mit großer Pracht begangen zu werden; Unterthanen, welche bei dem König in Ungnade gefallen sind, werden bei dieser Gelegenheit ebenfalls dem Penten überliefert.“

— Durchdrungen von der Erkenntnis der Wichtigkeit, welche dem Hochseefischerei-Betriebe als einer unerschöpfbaren Quelle nationalen Reichthums zukommt, wendet gegenwärtig die französische Regierung ihr ernstes Augenmerk den Nachrichten zu, welche die Zukunft der französischen Fischerei auf den Newfoundlandbänken als gefährdet hinstellen. Darnach soll nämlich im Parlament vorgedachter Insel ein Gesetzentwurf eingebracht sein, welcher der dortigen Bevölkerung strenge untersagt, an „Ausländer“, d. h. an die Franzosen, den Fischfänger fernherhin zu verkaufen, dessen diese zur Ausübung des von ihnen dortigen Fischereiflootten betriebenen Rablaufanges durchaus bedürfen. Nach einem Bericht des französischen Vizekonsuls in London war der englischen Regierung von einem solchen Vorhaben des newfoundlandischen Parlaments nichts bekannt. Gleichwohl hat das bloße Gerücht den französischen Handel, soweit er auf dem dortigen Fischfange basiert, dermaßen in Angst und Aufregung versetzt, daß Herr de Freycinet, der französische Minister des Auswärtigen, in einem von den Blättern veröffentlichten Schreiben an ein Mitglied der Deputirtenkammer es für nöthig befunden hat, zu betonen, daß die Regierung der Republik in keinem Falle diese Angelegenheit aus den Augen verlieren werde, und insbesondere dafür sorgen werde, daß dem Handel mit Fischfänger keine Schwierigkeiten in den Weg geleitet werden. Denn wenn ein Gesetz, wie das oben erwähnte, in Newfoundland Eingang finden sollte, so wäre das gleichbedeutend mit dem totalen Ruin der französischen Fischerei auf den dortigen Bänken. Thatsächlich herrscht in Newfoundland schon lange ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen den daselbst fischereiberechtigten Nationen und hat eine Lage geschaffen, welche seit geraumer Zeit Gegenstand eifriger Verhandlungen zwischen den Kabinetten von London und Paris ist. Trotz des auf beiden Seiten vorhandenen guten Willens war die Erzielung eines allen Wünschen gerecht werdenden Kompromisses bis jetzt unmöglich. Dennoch gibt man die Hoffnung nicht auf, eine Einigung herbeizuführen. Gegenwärtig werden zwei Lösungen des Problems vorzugsweise empfohlen. Die eine besteht in der Ueberweisung fester Küstenstationen an die französischen Fischer, und zwar auf demjenigen Küstenstrich, der an die französische Fischereizone grenzt; der andere besteht in der Freigabe des Fischfanges auf der gesammten Erstreckung der Fischereigründe für die Interessenten beider Nationen. Jedenfalls scheint eine definitive Regelung der Frage unerlässlich.

#### Spanien.

Madrid, 22. Juli. Die ministerielle „Correspondencia“ erklärt, die Nachricht des „Standard“, wonach Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, Bruder der Königin, in die spanische Marine eintreten und die Schwester des Königs heirathen werde, für durchaus unbegründet. — König Alfonso und die königliche Familie werden sich morgen nach La Granja begeben. — In der spanischen Presse wird mit Vorliebe die wohlwollende Haltung Deutschlands Spanien gegenüber besprochen; man vergleicht bei der Gelegenheit die letzten Reden im englischen Parlament, besonders den Ausfall des Schatzkanzlers Hicks-Beach gegen die spanische Regierung, mit der Auszeichnung, welche dem Minister des Aeußern durch die Verleihung des Großkreuzes des Rothern Adlerordens soeben durch den Deutschen Kaiser zu Theil geworden ist. Bei dem gestrigen Empfang im Schlosse hatte der Minister den Orden angelegt. — Gestern hatte Spanien 1831 Erkrankungen und 719 Todesfälle an der Cholera; von letzteren kommen 9 auf Madrid, 184 auf die Provinz Valencia, 243 auf Saragossa, 65 auf Murcia, 73 auf Castellon. Die spanischen Blätter zählen seit dem Auftreten der Seuche bis jetzt 22,000 Todesfälle.

#### Großbritannien.

London, 22. Juli. Der Kabinettsrath berieth Instruktionen für Drummond-Wolff und die letzten aus Petersburg eingegangenen Nachrichten über die afghanische Grenzfrage. — „Morning Post“ sagt: Die neuesten russischen Vorschläge betreffen den Abschluß eines vorläufigen Abkommens über die afghanische Grenze; der Streitpunkt betreffs Zulufars bleibt schwebend, doch dürfen die Afghanen nicht Stellung begeben, welche die einzige mögliche Weide für die russischen Truppen beherrschen.

— Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, theilte mit, daß der Kaiser eine offizielle Nachricht von dem Tode des Mahdi nicht zugegangen sei. Der letzte Angriff der Aufständischen auf Kassala sei zurückgeschlagen worden, über den Verlust an Todten bei dem Kampfe sei noch nichts bekannt.

Liverpool, 23. Juli. (Tel.) Der Chef der Admiralität, Lord Hamilton, inspizierte das Freiwilligenkorps der Marine in Liverpool und theilte bei dieser Veranlassung mit, daß die Regierung beschloffen habe, die Bildung weiterer derartiger Corps zur Vertheidigung der englischen Häfen durch Geldmittel zu unterstützen.

#### Rußland.

St. Petersburg, 23. Juli. (Tel.) Dem „Regierungsboten“ zufolge ist der Stand des Winter- und des Sommergetreides im Jarthum Polen ein befriedigender, bis auf das Gouvernement Komsha, woselbst der Getreidestand nur theils ein befriedigender, theils ein mittelmäßiger ist.

#### Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. Wie die „Morning Post“ erfahren haben will, hätte die englische Regierung aus Konstantinopel eine längere Depesche erhalten, wonach vor kurzem zwischen Frankreich und der Pforte ein Vertrag abgeschlossen worden wäre, demgemäß Frankreich die Erlaubnis erhalten habe, an einem wichtigen Punkte an

der Küste des Rothen Meeres, Aken gegenüber, Fuß zu fassen. Dieser Platz könne eine große strategische Bedeutung erlangen, wenn man denselben besetzte. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so dürfte es sich wahrscheinlich nur darum handeln, daß die Pforte sich jetzt mit der längst vollzogenen Besetzung von Obok oder einem anderen Orte einer der verunglückten französischen Handelsgesellschaften amtlich einverstanden erklärt hat.

#### Griechenland.

Athen, 22. Juli. Die Königin reist demnächst nach Petersburg. — Die Kammer nahm das Gesetz betreffend die Regentschaft Delyannis' während der Abwesenheit des Königs an. Die Kammer beginnt morgen die Budgetberatung.

#### Ägypten.

Kairo, 22. Juli. General Grenfell telegraphirt aus Assuan: Von Gabra kommende Boten melden, der Mahdi sei am 29. Juni an den Blattern gestorben.

#### Amerika.

New-York, 22. Juli. In dem Befinden des vormaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Grant, ist seit gestern eine Verschlimmerung eingetreten. — Von allen Ernennungen der neuen Regierung sind es bisher nur diejenigen der Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten gewesen, welche Stimmen einer verdient abfälligen Kritik wachgerufen haben. Es erscheint das um so merkwürdiger, als gerade der Eintritt des Herrn Bayard in den Ministerrath unter der lebhaftesten und einmüthigsten Zustimmung der ganzen demokratischen Partei wie des Landes überhaupt erfolgt war. Allerdings ist auch kein Mitglied einer neuen amerikanischen Verwaltung so sehr der öffentlichen Beurtheilung ausgesetzt, wie der Sekretär des Aeußern, denn nicht nur das Land, sondern auch das Ausland ist an den Besetzungen der ihm unterstehenden Posten theilhaftig, und das Aeußere, welches etwaige Mißgriffe auf diesem Gebiet machen, wird dadurch naturgemäß zu einem doppelt berechtigten. Es läßt sich nun nicht läugnen, daß es in den letzten Monaten gerade an solchen Mißgriffen keineswegs gefehlt hat. Nicht nur, daß der Süden bei den bisher gemachten Ernennungen für Gesandten- und Konsulatsposten ungebührlich bevorzugt schien, es befand sich auch unter diesen Ernennungen mehr als eine, welche geradezu anstößig war und die Regierung nachträglich in die unerquickliche Lage brachte, sie zurückziehen zu müssen, während andere auf den entschiedensten Widerspruch und die abfälligste Kritik im Lande selbst stießen. Allerdings zeigte man sich in Fällen, wo der faux pas ein gar zu schlimmer gewesen, stets geneigt, denselben sofort zu verbessern, wenn dies eben noch möglich war. Auch soll nicht in Abrede gestellt werden, daß auch eine Anzahl tüchtiger Ernennungen gemacht worden sind, wie beispielsweise die des Gesandten Pendleton für Berlin, die der beiden deutsch-amerikanischen Generalkonsuln für Wien und Berlin und die des Gesandten J. B. Stallo für Rom. Daß man mit dieser letztern Wahl der würdigsten eine getroffen, bedarf für die deutsche Bevölkerung auf dieser Seite des Weltmeeres keiner besonderen Versicherung. Herr Stallo gehört seit Jahren neben Männern, wie einst Franz Lieber und Friedrich Kapp, wie jetzt Karl Schurz, Hermann Raster und einige Andere, zu jenen geistig bedeutenden Vertretern des amerikanischen Deutschthums, welche in ihren Wirkungskreisen sich der gleichen Achtung und Anerkennung der Amerikaner wie ihrer Landsleute erfreuen und durch ihr Einzelwirken mehr als alle Masseneinwanderung dazu beigetragen haben, die Stellung des Deutschthums in den Vereinigten Staaten zu heben. Seit Jahren hat Herr Stallo als Jurist und Philosoph während seiner Thätigkeit als Richter in Cincinnati auch eine literarische Wirksamkeit entfaltet, welche durch ihre ernste und gelehrte Richtung allerdings der Masse unzugänglich geblieben ist, die aber um so mehr die Anerkennung der Fachmänner gefunden hat. Die Ernennung des Herrn Stallo für Rom ist denn auch von der gesammten Presse des Landes, und nicht nur von deren deutschem Flügel, auf's zustimmendste begrüßt worden, um so mehr, als es durch dieselbe zugleich den früher begangenen Fehlgrieff der Ernennung des Virginiers Keiley gutzumachen galt. Da sich Keiley, ganz nach Art amerikanischer Betriebspolitiker, darauf erstreute, trotz seines Mißerfolges in Rom für früher erwiesene Dienste durch einen Gesandtschaftsposten entschädigt zu werden, so sah sich Herr Bayard genöthigt, ihm den Wiener Posten anzuweisen. An der Burg aber ist es dem Streber nach auswärtigen Diplomatenerbeeren jetzt ebenso ergangen wie im Quirinal. Man will dort den Mann, der die Regierung des Königs Humbert in öffentlichen Reden ein „Bastardregiment“ genannt und sich in allerlei sonstigen Herabsetzungen des neuen Königreichs Italiens ergangen hat, ebensowenig haben wie in Rom selbst, und Staatssekretär Bayard wird jetzt hoffentlich von weiteren Versuchen, einen derartigen Gesandten irgend einer europäischen Regierung aufzuhalsen, Abstand nehmen. Wie wenig übrigens die österreichische Regierung geneigt ist, in solchen Dingen mit sich scherzen zu lassen, beweist das Schicksal des soeben für Prag ernannten Konsuls Jonas von Wisconsin, dem sie einfach das Exequatur verweigert hat, weil er in einem von ihm in Wisconsin herausgegebenen Blatte seiner Zeit seinen feindseligen Gefühlen gegen Oesterreich den heftigsten Ausdruck gegeben hat. Das Zerwürfniß zwischen Herrn Jonas und der österreichischen Regierung hatte überdies noch einen persönlichen Grund, welcher auf Militärdienste zurückzuführen ist, die Herr Jonas noch zu leisten hatte, als er im Jahre 1864 nach Amerika auswanderte. Trotz aller dieser ganz stichhaltigen Einwendungen, welche man in Oesterreich gegen einen solchen amerikanischen Konsul geltend macht, soll Herr Jonas doch, wie es heißt, gesonnen sein, im Namen der „tschechischen Nation“ sein Recht auf den ihm von

der Washingtoner Regierung verliehenen Posten bei besagter „tschechischer Nation“ geltend zu machen. Bayard aber dürfte der letzte sein, welcher nach den gemachten Erfahrungen den tschechischen Bestrebungen des Herrn Jonas weitem Vorschub leisten wird.

— Das Barthold'sche Riesenflandbild der „die Welt erleuchtenden Freiheit“, welches von der französischen Nation der großen Schwester-Republik jenseits des Atlantischen Oceans beifalls Aufstellung im New-Yorker Hafen zum Geschenk gemacht wurde, ist vor einigen Tagen an Bord des französischen Kriegsdampfers „Ire“ in New-York angekommen und in der Person seiner Ueberbringer mit glänzenden Empfangsfeierlichkeiten gekehrt worden. Der in hundertfüßiger Höhe den Riesen im Laderaum der „Ire“ verpackt gewesene Koloss ist seitdem auf dem kleinen, mitten in der Bai von New-York liegenden Bedloes Island, wo er als Leuchtturm zur Aufstellung kommen wird, ausgepackt worden, während seine Ueberbringer, Kaptän de Saulnes von der „Ire“ und Admiral Lacombe von dem Kriegsschiff „Ire“, nach wie vor von Festen zu Festen zu eilen haben, die ihnen zu Ehren von allen möglichen New-Yorker Gesellschaften, Vereinen und Geschäftsunternehmungen veranstaltet werden. Darüber, ob die Größe des Kunstwerth's dieser Bildsäule der Größe ihres Umfanges entspricht, läßt sich streiten, sicherlich aber ist sie in ihrer Höhe von 145 Fuß das größte Werk der Plastik, welche den seligen Koloss von Rhodus etwa ausgenommen, bislang noch hergestellt worden. Alle modernen Riesen dieser Art, wie der heilige Karl Borromäus bei Arona, die Schwabacher'sche Bavaria in München oder die Germania auf dem Niederwalde, schrumpfen daneben zur bescheidenen Halbwüchsigkeit zusammen. Leider wird es mit der Aufstellung des Riesenbildes, welches neben der mächtigen Gaskriver-Büde die aemte in ihrer Art einzig dastehende Kolossalfigur des New-Yorker Hafens bilden wird, noch gute Wege haben. Der ungeheure Unterbau, welcher die ganze Bedloes-Insel bedecken und selbst zu einer Höhe von 160 Fuß ansteigen wird, ist nicht nur noch lange nicht vollendet, sondern es fehlt auch noch an den zu dieser Vollendung nöthigen Geldmitteln, obgleich man es an Sammlungen wahrlich nicht hat fehlen lassen und die von der „World“ veranstaltete allein bereits gegen 80,000 Dollars ergeben hat. Auch wird die Aufstellung des ehernen Ungeheuers und seine erfolgreiche Zusammenfassung und Zusammenziehung den damit beauftragten Ingenieuren noch manches Kopfzerbrechen verursachen. Aber auch dieser Schwierigkeiten wird man ohne Zweifel über kurz oder lang Meister werden, und dann wird die Göttin der Freiheit von ihrer stolzen Höhe hinab den Tausenden und aber Tausenden, welche durch die gegenüberliegende Einfahrtenge von New-York der neuen Welt in dem Gefühl zweifelhafter Anwesenheit zuschwimmen, ihre Fackel als Sinnbild der Ermutigung und Erleuchtung entgegenzuschwingen.

Ottawa, Mitte Juli. Die Kosten des nunmehr beendigten Halbindianer- und Indianerkrieges in den britischen Nordwestgebieten Amerikas sind sehr groß. Die eigentlichen Kriegskosten allein werden sich auf mindestens 2 Millionen Dollars belaufen. Dann hat die Regierung auch bereits die Verpflichtung übernommen, die vielen vertriebenen friedlichen Ansiedler, sowie die Hudson-Bay-Gesellschaft für den durch den Krieg erlittenen Schaden zu entschädigen. Man veranschlagt die dazu nöthige Summe auf mindestens 1,500,000 Dollars. Dazu kommt aber noch ein ungeheurer mittelbarer Schaden in Folge der durch diesen Krieg herbeigeführten gänzlichen Störung des Getreidebaues in den Nordweststaaten Manitoba, Assiniboin u. s. w. Jetzt ist's zum Säen zu spät. Aber theils wegen der durch den Krieg herbeigeführten Unsicherheit, theils wegen der guten Preise, welche das Militär für die Pferde der Bauern, die es zum Transport der Wagen brauchte, zu zahlen pflegte, wurde die Bestellung der dortigen Felder veräußert, als es Zeit dazu war. Und während jene Gebiete im vorigen Jahre einen Ueberschuß von 7 1/2 Millionen Bushel Weizen erzeugten, wofür sie mindestens 3,700,000 Dollars einnahmen, fällt ein solcher Gewinn in diesem Jahre ganz weg.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 23. Juli.

Gestern Nachmittag traf Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Mary aus Kirchberg auf Mainau ein und verweilte bis zum Abend daselbst. Im Laufe des Nachmittags machten sämmtliche höchsten Herrschaften eine Fahrt durch die Wälder zwischen Wollmatingen und Ligelstetten.

\* (Der „Staatsanzeiger für das Großherzogthum Baden“) Nr. 29 vom 22. Juli enthält: a. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, Ständehohe, Ordensverleihungen, Medaillenverleihungen, Dienstaufträge betreffend; b. Nachrichten über das Post- und Telegraphenwesen; c. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden, nämlich des Staatsministeriums über die Abänderung von Jengen und die Abnahme von Eiden durch die Reichskonsuln; des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts über die Anstellung von Notaren, deren Distrikte und Wohnsitze, die Befellung ständiger Sachverständiger für gerichtliche Weinuntersuchungen, die Tollans'sche Stipendienstiftung; des Ministeriums des Innern, die Beförderung in den Fächern der speziellen theoretischen Vorbildung der Forstlandbibliden für 1885 betreffend; des Ministeriums der Finanzen, die Vernichtung der von der Amortisationskasse im Jahre 1883 eingelassenen Staatsschuldenscheine sowie die Vernichtung der im Jahre 1883 von der Eisenbahn-Schuldentilgungskasse eingelassenen Staats-Schuldenscheine betreffend; d. die Anzeige einer Diensterledigung.

Die Stelle eines Gerichtsnotars bei dem Amtsgerichte Tauberhofsheim ist auf den Zeitpunkt des Dienstreintritts des neu ernannten Amtsrichters einzusetzen. Auf die gleiche Zeit ist dem Gerichtsnotar G. A. Brunner in Tauberhofsheim die erledigte Notarsstelle für den Distrikt Gerlachshausen übertragen. — Neben dem Großh. Hofrath Dr. Kessler ist der Assistent der agrarökonomischen Versuchsanstalt dahier, Dr. Max Barth, zum ständigen Sachverständigen für die gerichtliche Untersuchung von Wein bestellt. — Aus der Tollans'schen Stipendienstiftung in Heilbronn ist für das Jahr 1885 ein Stipendium von 200 Mark an einen Studierenden der katholischen Theo-



**Todesanzeige.**

D. 378. Mannheim. Freunden und Bekannten widme ich die Trauernachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Dorothea Weich**, geb. Rieth, heute Nachmittag von ihrem langjährigen Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Mannheim, den 22. Juli 1885. Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Weich**, Bahnverwalter.

**Todesanzeige.**

D. 388. Freiburg. Heute starb in Tarasp, wo er vollständige Genesung erhoffte, unerwartet schnell der Großherzog. **Gymnasiums-Direktor Herr Leopold Dammert**.

Diese erschütternde Trauernachricht theilt aus Auftrag der Hinterbliebenen an Freunde und Bekannte mit, Freiburg, den 22. Juli 1885, **Selbner**, Professor.

**Offene Bauaufseherstelle.**

Die Stelle eines städtischen Bau-Aufsehers soll sofort besetzt werden. Der monatliche Gehalt beträgt 140 Mark. Die Meldungen sind bis zum 14. August schriftlich bei dem städtischen Wasser- u. Straßenbauamt einzureichen, unter Angabe der von den Bewerbern besuchten Unterrichtsanstalten und ihrer bisherigen praktischen Thätigkeit. Bewerfer, welche über, sowie über rüstige Körperbeschaffenheit sind beizufügen. Bewerber, welche das badische Straßenmeisterexamen absolviert haben, erhalten den Vorzug. Karlsruhe, den 20. Juli 1885. **Städt. Wasser- und Straßenbauamt.**

**Rathschreiberstelle-Gesuch.**

D. 389. Ein mit guten Kenntnissen versehenes Rathschreiber, der in der Grund- und Pfandbuchführung durchaus bewandert, constant Arbeiter und kautionsfähig ist, sucht anderweitige Anstellung. Bekannte Stellen wollen gefälligst der Expedition d. Bl. anmeldebar werden.

**Waldshut.**

**Hôtel Schätzle.**

Altenonmirtes Haus, nächst d. Bahnhof - vis-à-vis Post und Telegraph. Durch Neubau bedeutend vergrößert, komfortabel eingerichtete Zimmer, große Speiseküche, schattige Gartenanlagen. - Feine Küche, - reine Weine, Limonade. D. 950.3. Pensionenpreise. (H 2861 Q)

**Steuer-Universal-Copir-Apparat**

(Patent) zur Verfertigung v. Schriften, Noten, Zeilen, Buchdruck, etc. etc. (unverwundlich in unbeschränkter Zahl) auf Metallplatten ist der beste, billigste, einfachste Apparat. Zusätze gebrüht, Prospekt, Druckproben, Zeugn. gratis u. frei. **Otto Steuer**, Dresden 8.

**Bierbrauerei**

mit Dampftrieb u. Mälzerei, großen Lagerkellern und 2 Eisabruhen, ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch Herrn **Virarmeister Meisinger** in Otterdweier. D. 886.4.

**Zu verkaufen.**

D. 372.2. Ein vorzüglich gerittenes Pferd, Fuchs-Ballack, truppenfromm, für mittleres Gewicht, steht zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt **Oberarzt Schröder** in Rastatt.

**Closets,**

außenrothe, innen fein weiß emaillirt mit Ventiltöpfe, in jeden Sitz paffend, empfiehlt **Wilhelm Wolf** in Bühl/B. D. 829.9.

**Kassenschränke,**



vorzüglich gearbeitet, empfiehlt **Wilh. Weiss**, Erdbrunnstraße 24, Karlsruhe.

**Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

D. 818.3. **Ernst Arheid**, General-Agent in Karlsruhe, Bismarckstraße 33 a. **Job. Pfizenmeier**, Agent in Bretten; **Jacob Bollweiler**, Agent in Eppingen; **Karl Knob**, Mannberg in Sulzfeld; **Karl Friedr. Lana** in Gemmingen.

**Zum Verkauf:**

ein autes, frommes Reitpferd, 9jährig, acht auch ein-u. zweispännig, auf dem **Eichelhof, Baden-Baden**, D. 296.5



**Die Verdauung im hohen Grade Fordernd** durch seinen unter allen Sauerbrunnen höchsten **Kochsalzgehalt** (1.5 auf 1000 Theile) Bestätigt durch Alteste empfohlen von **LONDON, Kensington Museum** - **PARIS, Académie de Médecine** - **MÜNCHEN, Prof. Dr. H. H. H. H. H.** - **Prof. Dr. D. A. M. M.** - **Prof. Dr. B. B. B.** - **Prof. Dr. C. C. C.** - **Prof. Dr. D. D. D.** - **Prof. Dr. E. E. E.** - **Prof. Dr. F. F. F.** - **Prof. Dr. G. G. G.** - **Prof. Dr. H. H. H.** - **Prof. Dr. I. I. I.** - **Prof. Dr. K. K. K.** - **Prof. Dr. L. L. L.** - **Prof. Dr. M. M. M.** - **Prof. Dr. N. N. N.** - **Prof. Dr. O. O. O.** - **Prof. Dr. P. P. P.** - **Prof. Dr. Q. Q. Q.** - **Prof. Dr. R. R. R.** - **Prof. Dr. S. S. S.** - **Prof. Dr. T. T. T.** - **Prof. Dr. U. U. U.** - **Prof. Dr. V. V. V.** - **Prof. Dr. W. W. W.** - **Prof. Dr. X. X. X.** - **Prof. Dr. Y. Y. Y.** - **Prof. Dr. Z. Z. Z.**

**Vergeltliche Rechtspflege.**

**Essentielle Zustellung.**

D. 394.1. Nr. 15,382. Freiburg. Der Rechtsanwalt **Kuch** zu Freiburg klagt gegen den **Johann Kiefer**, Müller von Bugingen, s. Bl. an unbekanntem Ort, aus Auftragsbetrag, mit dem Antrage auf Zurückzahlung des Beklagten zur Zahlung von 83 Mark 20 Pf. nebst 5 % Verzugszins vom Zustellungsstaae an, und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Groß. Amtsgericht** zu Freiburg auf Freitag den 23. Oktober 1885, Vormittags 9 Uhr.

**Erbeinweilungen.**

D. 381. Nr. 7490. Kenzingen. Das **Gr. Amtsgericht** Kenzingen hat heute beschlossen: Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 21. Mai 1885, Nr. 5436, keine Einsprachen erhoben wurden, wird die Witwe des **Steinhauers Adolf Limberger**, **Sophia**, geborne **Klemm** von Kenzingen, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingewiesen. Kenzingen, 21. Juli 1885. Der **Gerichtsschreiber**: **Ruß**.

**Erbeinweilungen.**

D. 380. Nr. 7491. Kenzingen. Das **Gr. Amtsgericht** Kenzingen hat heute beschlossen: Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 21. Mai 1885, Nr. 5437, keine Einsprachen erhoben wurden, wird die Witwe des **Schneiders Landwirths Jakob Scherer**, **Margdalena**, geb. **Braun** von Emdingen, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes eingewiesen. Kenzingen, 21. Juli 1885. Der **Gerichtsschreiber**: **Ruß**.

**Erbeinweilungen.**

D. 362.2. Nr. 5427. Waldkirch. Die Witwe des am 20. Januar d. J. verstorbenen **Eliaß Klausmann** von **Rakenmoos**, **Marie Anna**, geborne **Ropper**, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Einmalige Einsprachen dagegen sind längstens bis Mittwoch den 16. September d. J. dahier zu erheben, widrigenfalls dem Gesuch entsprochen werden wird. **Waldkirch**, den 17. Juli 1885. **Gr. Amtsgericht**, **Gez. Spreti**. Die **Uebereinkommnung** mit der **Urschrift** beuntundet. **Waldkirch**, 17. Juli 1885. Die **Gerichtsschreiberei**: **Frey**.

**Erbeinweilungen.**

D. 382. Nr. 4187. Ettlingen. Das **Gr. Amtsgericht** hat heute beschlossen: Die Witwe des **Landwirths Josef Kühn** in **Forchheim**, **Theresia**, geb. **Schröder**, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht; Einwendungen gegen dieses Gesuch wären binnen 4 Wochen dahier vorzubringen. **Ettlingen**, den 21. Juli 1885. Der **Gerichtsschreiber** des **Groß. bad. Amtsgerichts**: **Matt**.

**Erbeinweilungen.**

D. 387. Nr. 6899. Eberbach. **Tagelöhner Wilhelm Schöniq** Witwe, **Eva Katharina**, geborne **Ried** von **Friedrichsdorf**, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Die **Uebereinkommnung** wird statgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen Einsprache erhoben wird. **Eberbach**, den 21. Juli 1885. **Gez. Spreti**, **Gerichtsschreiber** des **Gr. Amtsgerichts**.

**Veröffentlichung.**

D. 376. Nr. 5014. Rehl. Die Witwe des **Andreas Red**, **Margaretha**, geb. **Schmelzinger** von **Rheinbischofheim**, hat die Einweisung in die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes beantragt. Dem Antrage wird statgegeben, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache erhoben wird. **Rehl**, den 21. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 365.2. Nr. 8088. Ueberlingen. **Maria Matt**, geborne **Nieth** von **Waldorf**, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes, **Sebastian Matt** von da, gebeten. Die **Uebereinkommnung** wird entsprochen, wenn binnen 4 Wochen die **Einsprache** erhoben wird. **Ueberlingen**, den 16. Juli 1885. **Gr. Amtsgericht**, **Gerichtsschreiber**: **Fromberg**.

**Veröffentlichung.**

D. 356.2. Nr. 10,820. Donauwiesingen. Unter **Heutigen** wurde zu **D. 3. 88** des **Firmenregisters** eingetragen: Die **Firma Karl Mayer** dahier ist erloschen, und zu **D. 3. 25** des **Gesellschaftsregisters** die **Firma: "Mayer und Schneider"** dahier, **Gesellschafter: Karl Mayer**, lediger Kaufmann hier, und **Paul Schneider**, lediger Kaufmann hier. - Die **Gesellschaft** ist auf unbestimmte Zeit abgeschlossen und hat jeder der **Gesellschafter** das **Recht**, die **Gesellschaft** zu vertreten und für dieselbe zu zeichnen. **Donauwiesingen**, den 15. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 379. Nr. 7651. Triberg. In das **Firmenregister** wurde eingetragen: **Firma J. Ch. Fleig** in **Schonach-Bad**, **Gebrüder** d. d. **Triberg**, den 12. Januar 1884, mit **Anna Maria Herr** von **Rußbach**, nach dessen s. 1 die beiden **Ehegatten** als **Korm** der **Berurtheilung** der **künftigen** **güterrechtlichen** **Verhältnisse** die **Ertragsgemeinschaft** erwählt haben. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

D. 342. Nr. 9672. Bruchsal. In das **Firmenregister** wurde heute eingetragen: **Firma B. Grethel** in **Triberg**. **Inhaber: Bernhard Grethel**, lediger **Holzhandler** in **Triberg**. Als **Prokurist** ist bestellt: **Reinhard Grethel** aus **Bühlertal**, s. Bl. in **Triberg**. **Triberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**. **E. Müller**.

**Veröffentlichung.**

nach die **Ertragsgemeinschaft** festgelegt wurde. **Unter D. 3. 148: Firma Meier** **Bertheimer**, **Biechhändler** in **Stadt Rehl**; derselbe ist vererbt mit **Vertha**, geborne **Glückauf** von **Langsfeld**, ohne **Ehevertrag**. **Rehl**, den 21. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 351. Nr. 4968. Rehl. Die **Führung** der **Handelsregister** betreffend. In dem **hiesigen Firmenregister** wurde eingetragen: **1. Zu D. 3. 8. Firma "E. Durain"** in **Dorf Rehl**; **Herr Robert Durain** von **Dorf Rehl** ist zum **Prokuristen** ernannt. **2. Unter D. 3. 145: Firma "W. Schneider"** in **Stadt Rehl**. **Inhaber: Wilhelm Schneider**, **Kaufmann** in **Stadt Rehl**, vererbt mit **Barbara**, geb. **Soth** von **Kork**, ohne **Ehevertrag**. **Rehl**, den 18. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 350. Nr. 11,948. Rastatt. In's **Firmenregister** wurde heute zu **D. 3. 118** eingetragen: Die **Firma "A. Birnkill"** in **Rastatt** ist seit **15. Juni 1885** erloschen. **Rastatt**, den 17. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 386. Nr. 7681. Forberg. In das **diesseitige Firmenregister** wurde unter **Heutigen** eingetragen: **Zu D. 3. 109: Die Firma Karl Schmitt** in **Ballenberg** ist erloschen. **Forberg**, den 22. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 344. Nr. 6638. Wertheim. In **D. 3. 165** des **Firmenregisters** wurde heute eingetragen die **Firma "M. Lam-bach"** in **Freudenberg**. **Inhaber** der **Firma** ist **Michael Lam-bach**, **Kaufmann** in **Freudenberg**. Derselbe ist vererbt mit **Katharina**, geb. **Kloos**, ohne **Ehevertrag**. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 377. Nr. 6762. Weinheim. Unter **Heutigen** wurde unter **D. 3. 44** des **Gesellschaftsregisters** eingetragen die **Firma: "Erste Badische Leig-waarenfabrik Hensel & Schuler"** in **Weinheim**. Die **Gesellschafter** sind: **Wilhelm Hensel**, **Kaufmann**, und **Heinrich Schuler**, **Kaufmann** in **Weinheim**. Die **Gesellschaft** hat am **21. Juli 1885** begonnen. Jeder der **Teilhaber** ist be-rechtigt, die **Gesellschaft** zu vertreten. **Weinheim**, den 21. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

D. 345. Nr. 6689. Wertheim. Die in **diesem Firmenregister** unter **D. 3. 134** eingetragene **Firma "Sottfr. Vogel"** in **Freudenberg** ist erloschen. **Wertheim**, den 8. Juli 1885. **Groß. bad. Amtsgericht**.

**Veröffentlichung.**

Alles zusammen das sog. **Säcqu** auf dem **Leben**, beareznt von **J. A. Köbele**, **Triberger Alimend**, **Matthä Krenzl** und **Hermann Martin**, dem **Rußbach** und der **Sutach**. **Gesamtanschlag** . . . 22,000 M **Der** **Steinschilling** ist mit **4 1/2 %** zu verzinsen, zu **1/2 baar**, der **Rest** in drei **Termen**, je auf **1. Januar 1886**, **1887** und **1888**, zu bezahlen. **Triberg**, den 20. Juli 1885. **Groß. Notar** **Damm**.

**Veröffentlichung.**

R. 40.2. Karlsruhe. **Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit **Gültigkeit** vom **1. September** l. J. wird das **Tarifbest VIa**, für den **Güter-Verkehr** zwischen den **belgischen** **Stationsstationen** und **Terminen** einer-seits und **badischen Stationen** anderer-seits neu ausgearbeitet. **Gleichzeitig** tritt das **bisherige Tarifbest V a**, vom **1. Februar 1884** sammt den **dazu** **er-schienenen Nachträgen I u. II** außer **Kraft**. Das **neue Tarifbest** enthält **theils** **ermäßigte**, **theils** **erhöhte Frachtsätze**; die **letzteren** treten **indessen** erst mit **15. September l. J.**, bis zu **welchem** **Zeit-punkte** die **billigsten** **alten Frachtsätze</**